

Liliane Susewind – Viel Gerenne um eine Henne

Bearbeitet von
Tanya Stewner, Florentine Prechtel

1. Auflage 2016. Buch. 80 S. Hardcover

ISBN 978 3 7373 5203 1

Format (B x L): 15,6 x 22,6 cm

Gewicht: 325 g

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text "beck-shop.de" in a bold, red, sans-serif font. Above the "i" in "shop" are three red dots of increasing size. Below the main text, the words "DIE FACHBUCHHANDLUNG" are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Tanya Stewner

Liliane Susewind

Viel Gerenne um eine Henne

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Reifenpanne



»Lilli!«, bellte der kleine weiße Hund. »Fahren wir in die Stadt?«

»Nein«, entgegnete Lilli, die eigentlich Liliane hieß und eine ganz besondere Fähigkeit besaß: Sie konnte mit Tieren sprechen. »Wir machen einen Fahrradausflug«, erklärte sie und trat kräftig in die Pedale.

Lillis Hund Bonsai saß in ihrem Rucksack und kläffte gegen den Fahrtwind an: »Ich will aber in die Stadt!«

»Wieso denn?«, rief Lilli, während sie einen Feldweg entlangsausten.

Bonsai bellte: »Ich will auf dem Marktplatz Tauben aufscheuchen! Wenn ich komme,

erschrecken die sich immer so supi! Wir fahren dahin, ja? Das wird der Hammer!«

Lilli antwortete nicht, denn sie versuchte, sich auf die Straße zu konzentrieren. Sie fuhren ziemlich schnell. Ein Stück vor ihr radelte ihr bester Freund Jesahja. Auch er trug einen Rucksack auf dem Rücken, aus dem ein Tier herausguckte. Es war Jesahjas Katze Frau von Schmidt, die sich selbst als »Schnurrdame von Welt« bezeichnete und ein klein wenig etepetete war. Gerade schaute sie wieder einmal alles andere als zufrieden drein.



»Halten Sie bitte sofort an!«, miaute sie. »Ich möchte mir die Beine vertreten.«

Das hieß, dass sie Pipi musste. Bevor Lilli jedoch antworten konnte, sah sie, dass Jesahjas Fahrrad auf einmal ganz komisch wackelte.

»Was ist los?«

»Mist!«, fluchte Jesahja. »Ich glaub, ich –«, begann er, doch bevor er den Satz zu Ende sprechen konnte, schien er die Kontrolle über sein Rad zu verlieren. Schlingernd geriet es immer weiter nach rechts, bis es gegen einen Baumstumpf krachte. Jesahja flog über das Lenkrad und landete im Gras neben dem Feldweg.

Lilli erschrak furchtbar. »Jesahja!« Sie bremste scharf ab, sprang vom Rad und rannte zu ihm. »Hast du dir weh getan?«

»Nein«, antwortete er, während er sich aufrappelte. Lilli fiel ein Stein vom Herzen.



Jesahja hatte sich zwar die Handflächen aufgeschrammt, aber es blutete nicht.

»Was ist denn passiert?«, fragte Lilli.

»Ich glaube, ich habe ein Loch im Reifen.«

Jesahja betrachtete sein plattes Vorderrad.

Da erklang Frau von Schmidts Katzenstimme.

»Das ist ja wohl völlig übertrieben! Ich habe Sie lediglich darum gebeten, anzuhalten.

Einen Sprung mit Salto hatte ich mit keinem Wort erwähnt!«, meckerte sie und hüpfte aus

Jesahjas Rucksack. »Also wirklich! Wenn ich mich nicht so geschickt festgekrallt hätte, wäre ich hinausgefallen! Nein, nein, nein. Das zeigt wieder einmal den grässlichen Hang der Menschen zu unnötigem Wirbel.« Sie schüttelte sich. »Ich werde mich nun entfernen.« Damit tippelte sie davon.

»Wo läuft Schmidt denn hin?«, kläffte Bonsai, der gerade aus Lillis Rucksack hopste. »Geht sie Tauben jagen?«

»Nein, sie kommt bestimmt gleich wieder«, sagte Lilli, während sie mit Jesahja den Reifen untersuchte. Sie fanden einen kleinen Riss.

Bonsai hielt unterdessen die Nase in die Luft.
»Hier riecht es nach Muh-Trullas!«

»Ja, da drüben auf der Weide sind Kühe«, sagte Lilli abwesend.

Bonsai schnüffelte im Gras umher. Plötzlich stellten sich seine Ohren kerzengerade auf.
»Hier war einer, der keine Muh-Trulla ist!«, verkündete er. »Ein ... Elefant!«



»Das glaube ich nicht«, antwortete Lilli.

»Aber hier war ein echt krasser Typ!«, beharrte Bonsai, dessen Nase am Boden klebte. »Vielleicht ein Krokodil! Ein Krokodil, das ein bisschen nach Elefant riecht. Ein ... Krokofant!«

Lilli musste lachen. Kaum hatte sie gelacht, öffneten sich um sie herum zahllose Gänseblümchenknospen. Das kam daher, dass Lilli noch eine zweite Gabe hatte: Durch ihr Lachen blühten von einer Sekunde auf die andere alle Blumen in der Nähe auf.

Jesahja kramte in seinem Flickzeug herum und rief: »O nein, ich habe keine Gummilösung!« Er blickte sich um. »Lilli, lass uns zu dem



Bauernhof da drüben gehen. Wir klingeln und fragen, ob wir was zum Kleben haben können.«

»Ja, lass uns das machen.« Lilli nahm ihr Rad hoch. »Kommst du, Bonsai?«

Der kleine Hund lief sofort zu ihr. »Lilli, meinst du, der Krokofant wohnt auf dem Hof da drüben?«, fragte er. »Ich sag's dir: Vor diesem Typen müssen wir uns in Acht nehmen. Er riecht echt grausig! Monstergrausig!«

»Wir passen auf«, beruhigte Lilli ihren Hund.

Ein paar Minuten später erreichten sie den Bauernhof. Zwischen einer großen Scheune, einem Stall und einem Wohnhaus watschelte eine Handvoll Hühner herum und pickte auf dem Boden nach Körnern. Wenn Tiere Lilli zum ersten Mal sahen, starrten sie sie eigentlich immer gebannt an oder rannten zu ihr. Doch diese Hühner waren offenbar völlig in die Körnersuche vertieft. Eines hatte einen



schneeweißen Kopf und erinnerte dadurch ein bisschen an eine Großmutter. Eines war größer als die anderen und recht kräftig. Eines hüpfte fröhlich herum. Ein weiteres schien einen Schluckauf zu haben, und eines ruckte unruhig mit dem Kopf hin und her, als sei es ein wenig nervös.

»Lilli!«, wuffte Bonsai leise. »Die da! Die Plustertauben!« Seine Augen leuchteten.



»Darf ich die aufscheuchen?«

»Nein!«, flüsterte Lilli entschieden zurück.

Bonsai ließ die Ohren hängen. »Och, bitte! Nur ein ganz klein bisschen!«

»Nein!«, wiederholte Lilli lauter.

Da hob das Huhn mit der weißen Frisur den Kopf. »Wie bitte? Hat gerade jemand etwas gesagt?«



»Ich habe auch etwas gehört«, antwortete das kräftige Huhn und sah sich um.
»Es klang wie *Um Himmels willen!*«



Das Huhn mit dem Schluckauf hob nun auch den Kopf. »Ich glaube, hicks, ich habe jemanden um Hilfe schreien hören!«

»Bei allen guten Geistern!«, kreischte das nervöse Huhn.

Lilli lief schnell zu ihnen. »Hallo, ich bin Lilli. Ich kann mit Tieren sprechen.«

Die Hühner starrten sie einen Augenblick lang erstaunt an, dann begannen sie lauthals durcheinanderzugackern: »Allmächtiger!« und »Ist es denn die Möglichkeit?« und »Ach, du dickes Ei!« und »Leute gibt es!«

»Entschuldigt bitte die



Störung!«, rief Lilli gegen das Gegacker an. Die Hühner verstummten. »Wir wollen nur kurz bei der Bauernfamilie klingeln und was fragen. Wir sind gleich wieder weg.«

Die Hühner stierten sie sprachlos an.

»Äh ... weitermachen«, sagte Lilli und schob ihr Rad an ihnen vorbei. Mit Jesahja und Bonsai ging sie zur Haustür des Wohnhauses. Jesahja schellte. Kurz darauf öffnete eine ältere Frau. Jesahja erklärte ihr sein Problem, und die Frau nahm ihn mit zum Werkzeugschuppen, um nach etwas Kleber für den Reifen zu suchen. Lilli wollte vor der Tür warten, da hörte sie auf einmal die Hühner aufschreien. »Ahhh!« Sie rannte zu ihnen und sah, was los war: Bonsai hatte sich nicht zurückhalten können und jagte kreuz und quer zwischen den Hühnern umher. »Angriff! Aufruhr! Alarm!«, bellte er mit heraushängender Zunge und hatte offensichtlich einen Riesenspaß.